

**Zeitschrift:** Arbido

**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

**Band:** - (2014)

**Heft:** 1: Der Alpenraum - ein Kulturraum = L'espace alpin - un espace culturel  
= Lo spazio alpino - uno spazio culturale

**Buchbesprechung:** Landschaften und Lebensräume der Alpen : zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung [Berbard Lehmann, Urs Steiger, Michael Weber]

**Autor:** Hubler, Rolf

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### III. Rezensionen / Recensions

## Landschaften und Lebensräume der Alpen – Schlussbericht NFP 48

Rolf Hubler

**Landschaften und Lebensräume der Alpen – Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung. Reflexionen zum Abschluss des nationalen Forschungsprogramms 48, Berbard Lehmann, Urs Steiger, Michael Weber, vdf Hochschulverlag AG, Zürich 2007**

Seit 2002 hat sich das Nationale Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» des schweizerischen Nationalfonds in 35 Forschungsprojekten mit der Frage der künftigen Entwicklung von Landschaften und Lebensräumen in den Schweizer Alpen befasst. Der Schlussbericht gibt Auskunft über die zahlreichen Forschungsarbeiten, die im Rahmen des NFP durchgeführt wurden sowie über die Schlussfolgerungen und Lehren, die daraus gezogen wurden. Das NFP 48 setzte 5 Forschungsschwerpunkte:

- Wie nehmen die Menschen Landschaften und Lebensräume wahr?
- Wie und warum verändern sich Landschaften und Lebensräume im Alpenraum?
- Wie können gemeinsame Ziele für die Entwicklung der Landschaften und Lebensräume gefunden und erreicht werden?
- Welchen wirtschaftlichen Wert haben die alpinen Landschaften und Lebensräume?
- Wie kann die Landschaftsentwicklung frühzeitig beeinflusst werden?

Subsummiert unter dem jeweiligen Forschungsschwerpunkt werden die konkreten Forschungen, die unter den einzelnen Schwerpunkten durchgeführt wurden, kurz vorgestellt.

Ganz generell fasst der Forschungsbereicht die Ergebnisse so zusammen: «Die Zukunft der Landschaften und Lebensräume der Alpen ist – ökonomisch, ökologisch und sozial – eng verknüpft mit dem Gesamtkontext der

Schweiz. Für eine blühende Zukunft der Schweiz ist der Austausch zwischen dem Alpenraum und der übrigen Schweiz «Von der Solidarität zur Partnerschaft» zu überführen. [...] Immer stärker zeichnet sich jedoch eine Dualität in der Nutzung ab: Auf der einen Seite findet eine Überbeanspruchung der natürlichen Ressourcen durch wirtschaftliche Wertschöpfungsprozesse statt. Auf der anderen Seite ist ein Rückgang beziehungsweise der Rückzug der Nutzung festzustellen. Beides kann den Verlust von wertvollen Landschaftselementen wie der Artenvielfalt oder der traditionellen Kulturlandschaft bewirken. Für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum ist es deshalb entscheidend, eine Balance zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung in den Nutzungsformen zu erreichen. [...] Die Alpenlandschaften sind eine «Unique selling proposition» für den Standort Schweiz. Im Ausland wird die Schweiz oft gar mit den Alpen gleichgesetzt. Auch bei der Schweizer Bevölkerung hat die Landschaft einen hohen Stellenwert. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass in der Schweiz eine umfassende, integrierende Landschaftspolitik nur in Ansätzen existiert. [...] [Die Alpen] sind auch eine wesentliche Grundlage für den Tourismus und generell ein zentrales Element der Marke «Schweiz», Quelle für Identität und Heimatgefühl und ein Hot Spot der Biodiversität. Um sicherzustellen, dass die alpinen Landschaften und Lebensräume die vielfältigen Ansprüche, die an sie gestellt werden, auch künftig erfüllen können, muss ihnen deutlich mehr Aufmerksamkeit zuteil werden. [...] Dies verlangt eine räumliche Strategie, die auf den Potenzialen der Regionen aufbaut, und damit eine Abkehr vom «überall alles». Gefordert ist auch mehr Kohärenz in der Landschaftspolitik auf allen Ebenen, eine stärkere Verknüpfungen öffentlicher Transfergelder mit Leistungen zugunsten von Kollektiv-

gütern, aber auch ein neues Verständnis der Solidarität zwischen dem Alpenraum und den urbanen Gebieten.»

Der Schlussbericht formuliert 6 spannenübergreifende, «zusammenfassende Empfehlungen», die konzis formulieren, in welchen Handlungsfeldern aus Sicht der Leitungsgruppe hauptsächlicher Handlungsbedarf besteht:

1. Der Stellenwert der Landschaft als Kollektivgut muss erhöht werden.
2. Die Entwicklung der Landschaft ist aktiv anzugehen und bewusst zu gestalten.
3. Bei der Behandlung landschaftsrelevanter Fragestellungen und bei Entscheidungen zur räumlichen Entwicklung sind die Sichtweisen der Beteiligten und Betroffenen zu berücksichtigen. Zudem sind sie am Entscheidungsprozess angemessen zu beteiligen.
4. Auf Bundes- und Kantonsebene sind neue Instrumente zu schaffen
5. oder bestehende auszubauen, die es ermöglichen, Nutzungen und Schutzanstrengungen auf regionaler Ebene aufeinander abzustimmen.
6. Um den Alpenraum optimal zu nutzen, ist die räumliche Entwicklung stärker an den regionalen Potenzialen auszurichten und differenziert zu gestalten.
7. Mittels Aus- und Weiterbildung sind die Voraussetzungen für die Inwertsetzung alpiner Landschaften und Lebensräume zu verbessern.

In den Beschreibungen der einzelnen Forschungsarbeiten werden weitere, auf das jeweilige Thema bezogene Empfehlungen aufgeführt. In sog. «Infoboxen» werden Erkenntnisse aus den Forschungsarbeiten kurz und vereinfacht aufgelistet. Die Empfehlungen und Erkenntnisse werden ergänzt mit Exkursen, die einen Themenbereich oder einen Begriff ausführen und erklä-

ren (Bsp.: «Globalisierung – zur Bedeutung eines allgegenwärtigen Begriffs», oder «Transferzahlungen zwischen dem Alpengebiet und der übrigen Schweiz»).

Zwei längere Aufsätze runden den Schlussbericht ab: Einerseits der Text «Forschungs-Landschaft Alpen: Gestern – heute – morgen/Alpenforschung im Wandel des gesellschaftspolitischen Diskurses» von Paul Messerli, der den Forschungsgegenstand selbst und die For-

schungsgeschichte reflektiert sowie in einen grösseren Zusammenhang stellt, und als zweites der Text «Natur, Ökologie und Landschaft» von Wolfgang Haber, der, aus anderer Warte, ebenfalls einen interdisziplinären Überblick über die «heissen» Begriffe, die das NFP 48 immer wieder aufgreift, verschafft.

Das sehr ausführliche Literaturverzeichnis ist nach Themenkreisen gegliedert (z.B. «Grasland», «Mykorrhiza»,

«Ressourcenregime»). Dem Schlussbericht ist zudem eine CD mit ausführlichen und weiterführenden Texten beigegeben.

Fazit zum Schlussbericht: Viel Knochen, aber auch viel Fleisch; gerafft, und doch ausführlich, mit der Möglichkeit, sich weiter in das Thema zu vertiefen.

## La montagne, la politique et la modernité

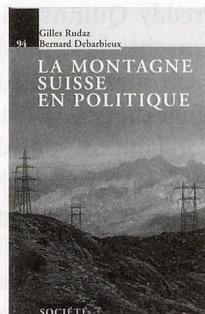
Stéphane Gillioz

**Gilles Rudaz et Bernard Debarbieux: La montagne suisse en politique. Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne, 2013**

Si la montagne occupe une place considérable dans la vie politique suisse, elle n'est pas pour autant un objet facile à circonscrire. invoquer la montagne comme forme de relief, comme paysage habité, comme écosystème, ou comme territoire, ce n'est pas invoquer la même montagne. Derrière le mot se cache en effet de nombreuses façons de concevoir l'objet.

Les auteurs, Gilles Rudaz et Bernard Debarbieux, se proposent justement, dans ce petit livre passionnant et instructif, d'analyser la récurrence de la référence à la montagne dans la politique en Suisse, en insistant sur la grande variété des façons de construire cette référence. «La montagne qui court dans ce livre, avertissent les auteurs dans leur préface, est moins une réalité géographique en tant que telle que l'ensemble des discours, des textes, des images, des statistiques des arguments et des formulations de problèmes et de solutions qui lui ont donné des formes politiques variables avec le temps.» (p. 10).

L'ouvrage passe en revue les diverses formes qu'a pu prendre la politisation de la question de la montagne en Suisse. Il aborde bien entendu l'histoire ou encore



les mesures prises au profit des populations de montagne dès l'Entre-Deux-Guernes, mais il traite aussi et surtout un ensemble de questions actuelles, comme la Convention alpine et la Conférence Transjurassienne, les initiatives sur la traversée des Alpes et les résidences secondaires, et la transformation profonde des politiques régionale, agricole et de l'environnement depuis le début 2000.

Particulièrement intéressant pour le thème traité dans ce numéro d'*arbido*, le chapitre 6 intitulé «Montagnes sans frontières?», où les auteurs montrent comment l'idée de montagne, si importante dans la construction de la nation et de l'Etat helvétiques, a aussi joué un rôle considérable dans les rapports que la Suisse et les Suisses ont établis par leurs frontières et au-delà avec leurs voisins, mais aussi avec quantité d'autres peuples et Etats.

**Daniel J. Grange (dir.): L'espace alpin et la modernité. Bilans et perspectives au tournant du siècle. Presses Universitaires de Grenoble, Grenoble, 2002**



Plus de 50 auteurs s'expriment dans ces actes du colloque qui s'est tenu à Grenoble en septembre 1999 et intitulé «Les Alpes, l'Europe, le Monde 1900-2000». Professeurs, ingénieurs de terrain, spécialistes du patrimoine, économistes, historiens, sociologues, géographes et hommes politiques en charge du développement régional y

tracent des voies dans quatre directions: la mondialisation et les économies alpines, les champs politiques et sociétaux, l'imaginaire alpin et les recherches scientifiques.

Cet ouvrage volumineux (500 pages) tente de faire le point de la situation en ce qui concerne l'évolution du monde alpin, en ajoutant à la vision européenne initiale la perspective mondiale et mondialiste.

La troisième partie, intitulée «Permanence et métamorphoses de l'imaginaire alpin», aborde les passionnantes et indispensables questions de l'identité, questions que Bernard Debarbieux a abordées dans l'interview publiée dans ce numéro d'*arbido*. Je mentionnerai en particulier la contribution de Laurent Tissot («Du touriste au guide de montagne: la question de l'identité alpine (1850-1920)» (pp. 289-300), celle de Anne-Marie Granet-Abisset («Au-delà des apparences: archaïsme et modernité dans les sociétés rurales alpines. Pour une relecture des fins de siècles») (pp. 301-310) ainsi que celle de Jean-Paul Bozonnet («Un siècle d'imaginaire dans les Alpes. Mutation du récit d'ascension et fin de l'initiation institutionnelle») (pp. 339-355).

Laissons la parole (empreinte de pessimisme) à ce dernier et mesurons-la à l'aune de ce qui se fait aujourd'hui dans le domaine muséographique: «Ce ne sont pas les projets muséographiques répandus dans les vallées qui vont revigorer l'imaginaire alpin; comme la débauche d'images publicitaires, ils ne font qu'exhumer des formes passées...» (p. 353). Notre dossier tend à prouver le contraire ...